

Mitteilungen
für die Freunde der Schule
Schlaffhorst-Andersen



Aus unserer Arbeit

1. Jahrg. - Heft 4

Mai 1934

Herausgegeben vom Vorstand der Gesellschaft

Die Schule Schlaffhorst-Andersen

macht sich die Erziehung des Menschen in seiner Gesamtheit durch die Arbeit an Atmung und Stimme zur Aufgabe. Hier liegt der Zugang zu den schöpferischen Kräften der Natur im Menschen, durch deren Verwirklichung und Formung das Eigenleben des Einzelnen für eine lebendige Gemeinschaft des Volkes fruchtbar wird.

Die Gesellschaft der Freunde ist bestrebt, die Arbeit der Schule zu fördern und ihren Gedanken in weiteren Volksteilen Eingang zu verschaffen.

Die wahre Methode geht auf die vollendetste Entfaltung der Humanität aus, sie will den Menschen äußerlich und innerlich verklären und durch Aufhebung jedes Zwiespalts in seinem Wesen jene Harmonie bewirken, bei welcher alle Richtungen des Seelenlebens nach einem Punkte konvergieren und der Leib in jeder Stellung und Bewegung die Seele schön abspiegelt, sich gleichsam in sie auflöst. Nur wenn dieses Ziel erlangt ist, kann der Gesang das leisten, was er leisten soll, nämlich die Seelen reinigen von jedem Schmutze der Leidenschaft und Sinnlichkeit.

Aus: C. G. Hehrlich, Gesangsschule, 1844

Eine Betrachtung zur Arbeit der Schule Schlaffhorst-Anderßen

Clara Schlaffhorst zum 70. Geburtstag am 16. Oktober 1955
von Prof. Dr. Theodor Spita, Königsberg

I.

Mehrfach ist von Ostdeutschland, insbesondere von Ostpreußen aus in die deutsche Geschichte tiefgehend eingegriffen worden. Nicht nur politisch im preußischen Staat, sondern auch in jener tiefgreifenden Lebenswirkung, die die Gesamtheit der menschlichen Existenz erfasst. So vor allem in dem Dreigestirn Hamann, Herder, Kant, die in ihrem Kampf gegen die Aufklärung ein neues Zeitalter mit heraufführen halfen. Goethe ist kaum denkbar ohne die Befruchtung durch Herder und noch wesentlicher durch Hamann, wie die Forschung immer deutlicher erkennt. Im Mittelpunkt der Wirkung Hamanns steht seine Auffassung von der Sprache. „Bei mir ist weder von Physik noch Theologie die Rede, sondern Sprache, die Mutter der Vernunft und Offenbarung, ihr A und O. Sie ist das zweischneidige Schwert für alle Wahrheiten und Lügen. Es ist meine alte Leiter, aber durch sie sind alle Dinge gemacht.“ Es ist also eine sehr umfassende Auffassung von Sprache, von der hier bei Hamann die Rede ist. Durch alles, was an den Menschen herantritt, was in seine Sinne fällt, wird er angesprochen. Diese Ansprache und die Antwort, die er mit seinem ganzen Wesen und Ausdrucksvermögen darauf gibt, all das ist Sprache. Ja, beinahe deckt sich bei Hamann Sprache mit „Leben, ja mit Wirklichkeit“. Der Mensch wird erst zum Menschen, wo sein Reden, Singen und Sagen in der rechten Verbundenheit zu seinem ganzen Denken, Tun und Sein steht. Wo diese Innigkeit des Miteinander fehlt, herrscht große Not, ja recht eigentlich die existenzielle Not des Menschen. „In Worten und Begriffen ist keine Existenz möglich, welche bloß den Dingen und Sachen zukommt — — — durch den Baum der Erkenntnis wird uns der Baum des Lebens entzogen, — und soll uns dieser nicht lieber sein wie jener, — wollen wir denn immer dem Krampel des alten Adam vielmehr folgen, als uns an seinem Beispiel spiegeln, — keine Kinder werden, nicht wie der neue Adam Fleisch und Blut an- und das Kreuz auf uns nehmen?“

II.

In unseren Tagen ist im Lebenswerk zweier ostpreußischer Frauen die Erkenntnis solcher Zusammenhänge neu geboren worden, bereitgestellt für die Erziehung und Kunstübung dieser und der kommenden Generationen. Wie meinen Clara Schlaffhorst und Hedwig Anderßen,

die Begründerinnen der Schule für Atmung, Sprache und Gesang, die heute in Lustedt bei Celle ihr Mutterhaus gefunden hat, nachdem sie vorher längere Zeit ihr Heim in Rotenburg an der Fulda hatte (daher früher oft auch Rotenburger Schule genannt). Weitere Schülerniederlassungen sind an verschiedenen Stellen Deutschlands jetzt entstanden in selbständigen Häusern oder den Wirkungskreisen einzelner Schülerinnen und Schüler. Ihren Ausgang aber nahm die Arbeit der beiden Frauen vom naturverbundenen Leben ihrer heimatlichen Erde. In Memel, dem äußersten Grenzpunkt des ostpreußisch-deutschen Stammesgebietes geboren und aufgewachsen, brachte sie das moderne Erziehungs- und Kunstleben in persönliche Not in bezug auf die richtige Funktion ihrer Stimmorgane. Bei der Suche nach Steinerung dieser Not zeigte sich ihnen, daß es sich nicht nur um zufällige individuelle Beschwerden handelte, sondern um die empfindlichste Stelle im Leiden des in der modernen Zivilisation lebenden deutschen Mitmenschen. Nur war bei ihnen der Drang nach Regeneration stärker als bei anderen, das Empfinden, daß es sich hier um Unnatürliches handelte, der abzuhelfen sei, und die nicht in bloßer Passivität hingenommen werden dürfe. Daß dieser Drang so natürlich und elementar war, verdanken sie wohl zum Teil ihrer Herkunft aus Ostpreußen, aus jenem herben Lande, das, vorgeschoben gegen Norden und Osten, dem Einfluß der nördlichen Meere und des russisch-asiatischen Landmassivs ausgesetzt ist. Hier ist ein deutscher Stamm erwachsen, der sich in starken Spannungen des Blutes noch viel von der Verbindung mit dem Rhythmus der Natur erhielt. Daß die beiden Frauen in ihrem Suchen nach Hilfe für die notleidenden Menschen in der Erkenntnis der Lebenszusammenhänge so in die Tiefe geführt wurden und in die Weite und Breite der Wirklichkeit, das ist das Geheimnis ihrer ganz persönlichen Berufung.

III.

Nicht das Phänomen Sprache an sich wie bei Hamann, sondern Atmung und Stimme in ihrer Verbindung mit der Sprache ist der Ausgangspunkt der Arbeit der beiden Frauen und ihrer Schule. Dort wurde die ganze menschliche Existenz von der Sprache aus verstanden — hier werden die konkreteren physiologischen Vorgänge bei der Atmung und Stimmbildung Anstoß für die Erfassung von Zusammenhängen im leiblichen, feilschen und geistigen Sein des Menschen. Ein mehr als 40-jähriges Studium hat die beiden Frauen dazu geführt, der Gesetzmäßigkeit des Lebens auf diesem Gebiete mit Erfolg nachzugehen. Es folgte Erkenntnis auf Erkenntnis. Mit Staunen erfuhren sie, wie sie immer tiefer in die Einheit des Lebenszusammenhanges geführt wurden. Sie erkannten das innige Verwobensein von Atmung und Stimme mit dem Blut- und Triebleben, mit geistiger Produktion, gesundheitsgemäßer und sittlicher Lebensführung. Es ist schwer, von diesen Forschungen ein Bild

zu geben. Tatsachen wie die, daß ungenügende Kohlenäureentleerungen der Grund von vielen Krankheiten ist, die sich beheben lassen, wenn für genügende Ausatmung gesorgt wird, sind ohne weiteres einleuchtend. Entsprechende Erscheinungen gibt es selbstverständlich auch auf moralischem Gebiet — zusammenhängend mit gestörtem Rhythmus im kleinen und großen (Geschlechts-) Blutkreislauf. Die übliche Trennung in physische und metaphysische, materielle und geistige Welt schwand vor dem praktischen Erlebnis der unteilbaren Einheit des Seins in der Not des Menschen. Das Rätsel und Wunder der „Natur“ — der äußeren und vor allem der inneren — stand vor ihnen auf wie vor Paracelsus oder Goethe. Letzterer wurde ihnen mit seiner klaren Weisheit oft Erhellender des Weges, den sie einsam, aber gestärkt durch die seltene Einmütigkeit ihrer ungetrübten Freundschaft gingen. In der Ueberwindung äußerer und innerer Schwierigkeiten, im Ertragen des Unverständnisses, ja auch der Feindschaft der Ums- und Sachwelt, bewährte sich wunderbar die Ergänzung von Clara Schläffhorst's übersprudelnder Natur durch Hedwig Andersen's ruhig alle Faktoren überschauenden systematischen Sinn und durch ihre Fähigkeit, das Gesetz am individuellen Fall zart und streng zu überprüfen. Clara Schläffhorst empfing die neuen Lebensansätze und erfaßte in genial ursprünglichem Schauen ihren Sinn, dabei trieb es sie oft zu leidenschaftlich ungebrochenem Vorwärtstürmen beim Ergreifen und Verwirklichen der Idee. Das Bedeutende dabei war, daß in aller Problematik pädagogischer, künstlerischer, medizinischer, weltanschaulicher Art, in die die Arbeit geführt hatte, das Ziel unbeirrt und zäh festgehalten wurde, Gesetzmäßigkeiten zu finden, die Allgemeingültigkeit hatten. Es handelt sich dabei darum, ganz einfache, elementarste Funktionen des Lebens aufzuweisen und in ihren ursprünglichen Formen herzustellen. So auf dem Gebiete des Atmens in erster Linie und zunächst um die natürliche Ein- und kunstgemäße Ausatmung. Die wenigsten Menschen sind sich darüber klar, daß es auf diesem Gebiete der „Natur in uns“ Gesetzmäßigkeiten gibt, gegen die man nicht verstoßen darf, ohne tiefgehende und weitreichende Schädigungen zu erleiden. Neurosthenie und Hysterie, Schläffheiten und Krampf in den Organen hängen aufs engste mit dem Ausgleich der Kräfte und Spannungen des Blutes zusammen. Die unbewußte, instinktive Verbundenheit mit dem Leben der „Natur in uns“ haben die Menschen vor einigen Generationen in Deutschland noch weitgehend in großem Maße besessen. Heute ist das Abgeirrtsein von der in der Natur vorgebildeten Norm so weit vorgeschritten, daß alles das, was der Mensch bei der Geburt noch unverbildet mitbringt, in der Unnatur der modernen Zivilisation nicht zur Entfaltung kommt und verkümmert. Auch die wissenschaftliche Theorie und ärztliche Praxis war bei diesem Stand der Dinge vor Aufgaben gestellt, deren Bedeutung und Umfang sie weder übersah noch zur Lösung führen konnte.

IV.

Nur ein neues Erlebnis, d. h. eine ursprüngliche und umfassende Erfahrung der eben bezeichneten Einheit der Existenz des Menschen konnte die Voraussetzung für eine Erforschung der Gebiete von Atmung und Stimme schaffen, die die Grundlagen abzugeben imstande war für die Aufgaben der Erziehung, Kunstübung und ärztlichen Behandlung des heutigen Menschen.

Mit der ganzen Fähigkeit ihrer Natur halten die beiden Frauen an der Ursprünglichkeit und Reinheit dieser Erfahrung fest, ohne in eine abstrakte „Methode“ zu verfallen. In jedem Einzelfall steht der ganze komplexe Mensch mit dem unberechenbaren Etwas seiner Natur vor ihnen, das sein eigentümliches Leben führt, bald in Disharmonie, bald in Harmonie mit der individuellen „Menschlichkeit“. Das erfordert ein intuitives Mitleben mit jedem Impuls des Blutes, mit allen Innervationen, den Bewegungen von Zwerchfell, Lunge und Stimmband, ein Ausnehmen aller Schwingungen und Starkeiten des Körpers. In der oft kaum glaubhaften Präzision der Diagnose, deren Richtigkeit sich aber hundertfach in dem Erfolg der Therapie erweist, zeigt sich die Begnadung bei dieser immer wieder neu quellenden schöpferischen Wirklichkeit.

Nur eine ursprüngliche Genialität geistig mütterlicher Kraft konnte imstande sein, die einmal empfangene Erkenntnis so unermüdet neu in den Dienst des Lebens zu stellen.

Von der Basis dieser Erfahrung aus wurde in unermüdetem Schaffen die Arbeit vollzogen jahraus, jahrein. Aus Schülerinnen und Schülern wurden Mitarbeiter am Werk, die die Arbeit in ihrer Anwendung auf die verschiedenen Lebensgebiete, sei es für ihre Person oder zur Weitergabe an weitere Kreise und die kommende Generation betrieben. Erst in diesem großen Lebenskreise und vor allem in einer festen Gruppe von Lernenden, die viele Jahre lang durch die persönliche Schulung der beiden Frauen gingen, waren die Beobachtungsmöglichkeiten gegeben, um die gefundenen Gesetzmäßigkeiten immer mehr in ihrem normativen, allgemeingültigen Charakter zu erproben.

Die Möglichkeiten des Abirrens in die Subjektivität waren und sind unzählig. Der Mensch, der seiner Erlösung durch Christus nicht inne wird, ist nichts so sehr ausgefetzt, als im Banne von Abstraktionen zu leben, ohne es im leisesten zu ahnen. Von seiner eigenen Leiblichkeit und ihren Gesetzen hat er selten konkrete Erfahrungen, die von wachen Instinkten geleitet werden. Selten weiß er zum Beispiel, was ihm in der Ernährung frommt. Noch seltener, wer ihm zum Gatten im Hinblick auf das Wesen der kommenden Generation bestimmt ist. Allerlei Theorien, biologische, hygienische und sonstige versperrten ihm den Weg für eine unbefangene Erfahrung der Wirklichkeit. Daß ihm z. B. die Leiden der modernen Stoffwechselkrankheiten und der verschiedenen Degenera-

tionserscheinungen dazu helfen können, die tieferen gesetzmäßigen Lebenszusammenhänge für seine Person und damit für die Art unmittelbar zu entdecken und so aus Erfahrung weise zu werden, ist ihm fremd. Sehr langsam nur erwacht unter dem Leiden am Leben oder unter der festen Hand eines wahren Erziehers der innere Sinn für das, was ihm not tut.

Wenn man diese Lage bedenkt, kann man ermessen, welches Maß von Erziehungsarbeit an anderen und sich selbst von den beiden Frauen geleistet werden mußte, um in diesem Meer von Subjektivität bei ihrem Suchen nach der Norm für die Atmungsvorgänge und die Stimmbildung in Fühlung mit der Wirklichkeit zu bleiben. Und das Schwerste! Welche immer erneute Hingabe der eigenen Absichten und Wünsche in bezug auf die Ideale für die Forschung, Kunstgestaltung und Heilung gegenüber dem, was das Leben mit seinen unüberschaubaren, geheimen Absichten, mit den Belehrung und Hilfe suchenden Menschen vorhatte. Wo demütiger, selbstloser Dienst am lebendigen Werden im anderen Menschen geleistet wird, dort allein kann sich Erziehung vollziehen, wie sie Comenius und Pestalozzi meinten, statt Abrihtung. Mit Recht grenzen darum die Frauen ihr Wollen hart und scharf ab gegenüber jeder Atemgymnastik.

Wer z. B. Menschen willkürlich zur Einatmung zu bringen versucht, vergewaltigt die Natur in ihnen, statt ihr zu neuem, ihren Gesetzen gemäßen Leben zu verhelfen. Aber Uebung als Erziehung dieser Natur ist nötig. Nur bei unwillkürlicher Einatmungsbewegung kommt physiologisch betrachtet genügend Sauerstoff in die Lunge, von dessen Menge die Zahl der roten Blutkörperchen abhängt, wie sie für den Ablauf des intensiven Lebensprozesses nötig sind. Das Zwerchfell, der Hauptatmungsmuskel, ist nicht vom Willenszentrum aus zu beeinflussen; es wird unwillkürlich vom Atemzentrum im verlängerten Mark innerviert. Man muß darum den Einatmungsimpuls bewußt „richtiggestellt“, d. h. wahrzunehmen gelehrt haben, ehe man Atemübungen machen darf. Neben der mehr mittelbaren Arbeit an der naturgemäßen Einatmung muß die unmittelbare an der Ausatmung stehen. Da nun handelt es sich um einen willkürlich beherrschten Atmungsvorgang, der aber nur in Verbindung mit der Stimme möglich ist. Hier hat die Kunst ihre Stelle im Unterschied von der „bloßen“ Natur bei der Einatmung. Es ist die einfachste Kunst, sie wird schon vom Säugling geübt, aber der Mensch lernt bis ans Lebensende nicht aus ihr. Sie ist nötig zum Gesang und für die Lebensgestaltung in jedem Sinne, die es lernen muß, aus dieser beherrschten Ausatmung Kraft zu ziehen.

Die Gesetzmäßigkeiten, die in diesen wenigen Sätzen angedeutet sind, sind in der Schule Schlafhorst-Andersees tausendfach an immer neuen individuellen Fällen auf ihre Allgemeingültigkeit erprobt. Hier sind in einem Lehrer- und Schülerkreis Grundelemente einer neuen Volks-Erziehung bereitgestellt, die unmittelbar auf die Elementarerziehung des

Sprechens, Lesens und Schreibens und auf die höhere Erziehung in den Wissenschaften und Künsten angewandt werden können. Es ist freilich eine sehr ernste Frage für die Menschen unserer Zeit, ob sie zu einem Neubeginn in der Erziehung von den einfachsten Gesetzen der Natur und der Kunst aus die einfältige Willensentscheidung finden. Wesentlich wird für die Ausbreitung sein, ob sich die Menschen zu ihrer Erlösung bekennen.

V.

Diese Ausführungen wollen weder eine Dargstellung noch eine Geschichte der Atem-, Sprech- und Gesangkunst, von der hier die Rede ist, geben. Sie sind vielmehr gemeint als ein Wort des Gedankens für Clara Schlafhorst, die am 16. Oktober ihren 70. Geburtstag begeht. Nur ein sachlicher Hinweis auf die ganze Wirksamkeit dieser Frau sollte gegeben werden, der aber nicht schließen kann ohne ein Wort dankbarer Verbundenheit, die jeden erfüllen muß, der mit ihrem Leben in Verbindung gekommen ist. Ein Mensch quellend warmen Herzens, großer Gemütskraft, erfüllt von Humor und Geist, von Gott dazu bestimmt, in seine Schöpfung zu lauschen, was er darin in Ton und Wort, in Schwingung und Hauch seinem Geschöpf, dem Menschen, zu sagen habe. Was Clara Schlafhorst hört und wahrnimmt, gewinnt Gestalt in ihr zur Mitteilung für die leidende und seufzende Kreatur. Alles muß in ihr selbst zu Fleisch und Blut werden, auf die Ugeftalt zurückgeführt werden. Eigenes Leid hat sie gelehrt, sich so darzubieten, daß, was sie empfängt an Tiefblicken, unmittelbar in schwingendes Leben sich umsetzen kann. Die Töne ihrer Stimme machen sich frei von allem trügerischen Klang, werden ganz Träger dieses schwingenden Lebens, das sich den Mitmenschen unmittelbar mitteilt auch ohne die Jubilanznahme des Bildes und des begrifflichen Wortes. Das Wunder der wahren Menschen ist in mir tat sich ihr auf. Viele Menschen finden zum ersten Male durch sie den Weg zu ihrer eigenen Stimme und spüren auf diesem Wege etwas von ihrem höheren Selbst, von Tügen ihrer Ebenbildlichkeit. — — —

Es ist ein langes und mühevolltes Werk, liebe Clara Schlafhorst, an das Dich der Herr gesetzt hat, wenn er Dir aufgetragen hat, sein Gesetz in der Schöpfung zu studieren. Du darfst nach Deinen 70 Jahren sagen, daß es Mühe und Arbeit gewesen und daß es köstlich gewesen ist.

So sag auch Goethe, der Dir so oft die geheimen Winke gab, über seinem Werk, nämlich nach dem Gesetz in der Schöpfung zu forschen für sein Volk, er ließ sich durch keinerlei Sirenenrufe des Zeitalters davon abbringen. Hamann und seine Freunde hatten den Jüngling gelehrt und den Mann gestärkt, den Blick bei solch strengem Werk nicht wegzuwenden von den drei großen Offenbarungsformen des Eitern, nämlich der Natur, der Geschichte und der Bibel, die alle drei zusammen gelesen werden müssen.

Möge Dir für den Gang mit den Deinen durch dieses Zeitalter, in dem der Versucher in immer neuen Tönen und Formen lockt, um vom Wege zum Ziel abzulenken, das Geleite von Mitleidspfern gegeben sein. Lausche auf die Boten, die Dir Gott schickt.

Möge der heilige Geist Dich und die Deinen erfüllen, daß er Euch lehre. Durch ihn können wir die Geist- Leiblichkeit verstehen, die aller Natur, Geschichte und der Bibel zugrunde liegt. Sie ist unentzifferbar Gottes Geheimnis, nur offenbar gemacht in Christus, im Sohn und wem es der Sohn will offenbaren.

Jahresabschlussbericht der Privatmittelschule Rotenburg / Fulda

Das Wort von der Rundung des Jahres ist mehr als bloße Redensart, ist am wenigsten Redensart für Menschen, denen die Erweckung des natürlichen Lebensrhythmus das ist, was ihnen am meisten am Herzen liegt. Möchten wir in den letzten Monaten des Schuljahres manchmal, allzu selbstkritisch und noch zu sehr auf den Einzelnen unserer ja noch wenigen Schüler (16) gebannt, vor uns selbst mit geringem Erfolge nach den unterscheidenden „Fortritten“ unserer Schulkinder suchen, so hat doch der Jahresabschluss uns überzeugend die Gewißheit gegeben, daß in den Kindern etwas lebendig geworden ist — und zwar lebendig nicht nur im Einzelnen; vielmehr trat es auch gerade in der Gemeinschaft besonders hervor.

Das sei von vornherein gesagt: Wir haben keine vom Stande anderer Schulkinder unterschiedenen rein geistigen, will lieber sagen intellektuellen Fortschritte zu verzeichnen, nein, — wir haben ja gerade das einseitig Intellektuelle mit Vorliebe die Kosten für das von uns getragene Vorwärtsschwingen der Kinder bezahlen lassen. Ein volles geistiges Wachsen ist bei dem ganz ungedrängten Einfließenlassen der Arbeit an Utmung und Stimme erst in vielleicht ein, zwei Jahren zu erwarten, wenn der Einfluß der Arbeit zum schöpferischen Bestandteil des jungen Wesens eingewachsen ist, beim einen mehr, beim andern weniger.

Der Hinweis für diese Möglichkeit ist aber eben durchaus schon gegeben in Gestalt einer bedeutend erweiterten Aufgeschlossenheit, einer Aufnahmebereitschaft, ja Aufnahmeleust. Dies trat ganz deutlich auf dem Frühlingswandertag und in der Probeturnrunde während des Lehrerkursums (siehe diesen) in Erscheinung — also auch wieder bei gemeinschaftlichen Begebenheiten. Wir haben hierüber unsere besondere Freude, da wir in der Arbeit an Utmung und Stimme einen Weg erahnen auch für das Erwachsen einer wahren Volksgemeinschaft, — mögen uns zunächst auch die Pfade hierzu noch ganz jedesmal wie ein Geschenk zukommen, ohne daß

wir sie irgendwie deutlich aufzuspüren vermöchten. Aber wir haben den unumstößlichen Glauben.

Ist ja überhaupt unser Glaube bei unserer ganzen Arbeit das Stärkste, mögen wir auch im einzelnen manchmal recht kleinmütig werden. Denn es gibt ja für uns keine fertige Methode, wir müssen noch täglich für jeden Tag die Methode finden, erfinden; die Lage jedes Tages ist jeweils eine ganz neue Aufgabe, in die wir uns mit Lust und heimlichem Behen hineinstürzen: das Ganze also ein Chaos. Aber ein schöpferisches Chaos! Denn wiederum: es ist ganz durchwirkt, umspannt, getragen von unserem unserer Aufgabe imwohnenden Glauben. Und so ist denn unversehens ein Ganzes, ein Lebendiges daraus gewachsen wie ein Geschenk, das wir uns selber kaum zu sehen getrauen: Unsere Schulkinder sind weiter, freier, gelöster und — im gesamten — geordneter geworden und — schöner — menschlich schöner.

Ich möchte eines dabei nicht verschweigen: wenn wirklich Gemeinschaftskräfte geweckt sind, mögen sie sich zunächst noch so sehr auf die Natur beschränken, so umfassen sie selbstverständlich auch die Lehrer und wirken sich dort in entsprechender Weise aus. Gibt es doch in einer lebendigen Gemeinschaft nicht mehr einseitig Gebende und Nehmende. Das Vorzeichen für die Wirkung aufbrechender Kräfte gibt dabei allerdings der selbstverantwortliche reife Mensch durch die Richtung seines Willens und Glaubens selbst. Unser Neuphilologe vermochte sich aus verschiedenen in seiner Person liegenden Gründen nicht positiv zur tragenden Idee der Schule zu stellen — er stand ohne unser aller willentliches Zutun schließlich so stark außerhalb dieser unwägbaren Tatsache der Gemeinschaft, daß er von sich selbst aus die Folgerung zog und zu Schluß des Schuljahres auschied. Wir danken ihm für seine in seinem Fach geleisteten treuen Dienste. — Das entgegengesetzte Bild bietet die Arbeit des Herrn Stud. ass. Stein, der den Zeichenunterricht geführt und später zum mindesten betreut hat. Sein Weg, die malerische und zeichnerische Gestaltungskraft in den Kindern zu wecken und anzuregen, entspricht so sehr den unserer Arbeit notwendig imwohnenden Bahnen, daß von hier aus eine starke Uebereinstimmung und Befruchtung vorhanden war.

Wir beginnen also das neue Schuljahr zugleich mit einer neuen Lehrkraft für die Fremdsprachen, Herrn Stud. ref. und Mittelschullehrer Christian Biermann, dem sich wahrscheinlich bald eine weitere Lehrkraft für Mathematik, Physik und Chemie wird anschließen müssen. Die sehr gewachsene Schülerzahl (20 Neuanmeldungen — bei 2 Abgängen infolge Wegzuges der Eltern — ergeben zusammen 34 Schüler: 16 Mädchen und 18 Jungen) verleiht der Schule ein ganz neues Gesicht, ja eigentlich einen neuen Charakter. Die Kinder verteilen sich auf 4 Klassen: VI. 14 (6 M., 8 J.), V. 12 (8 M., 4 J.), IV. 5 (1 M., 4 J.) und III. 3 (2 M., 1 J.).

Hätten wir vorher noch Zweifel am „Erfolg“ unseres einjährigen Bemühens gehabt, der Vergleich unserer „Stammsschüler“ mit den Neugekommenen kann uns mit Freude und Hoffnung erfüllen. Nun wir in unseren „Alten“ schon einen kleinen Grundstock haben, wird es uns hoffentlich leichter gelingen, die Neuen zu gewinnen, sodaß wir dann mit allen gemeinsam weiter schreiten können, an unserm kleinen Teil zum „Heile“ unseres deutschen Volkes.

Ostern 1934, Rotenburg/Sulda

Walther Warnack

Kurzer Bericht vom Hause Selbmann

An die Schul- und Kursarbeit schloß sich in ergänzender Weise die Arbeit mit der N. S. Frauenschaft an. Als Leiterin des Arbeitskreises für Musik, Dichtung und Laienspiel habe ich die große und schöne Aufgabe erhalten, mit den Frauen zu singen, zu lesen und zu spielen. Es ist selbstverständlich, daß ich dabei auf die Art der Ausführung acht gebe, und die frohe Bereitwilligkeit, mit der die Frauen mitarbeiten, ist ein Zeichen, wie tief die Sehnsucht in ihnen nach natürlicher, innerer Betätigung lebt.

Mit erstaunlicher Beweglichkeit fassen sie das Dargebotene auf und singen den ganzen Abend mit Freudigkeit.

Oft muß ich an die Worte meiner Schwester denken „Musik ist das Lebenselement des Deutschen“. Unserm Führer Adolf Hitler haben wir es zu verdanken, daß wir jetzt die Möglichkeit haben, mit dem Volk an Atmung und Stimme zu arbeiten, wie es schon vor 20 Jahren meiner Schwester vorschwebte. Heil Hitler!

Rotenburg/Sulda, 20. März 1934.

Maria Selbmann-Schlaffhorst

Haus Waldeck

ist im März wieder eröffnet worden und soll das ganze Jahr durchgeführt werden. Wir hoffen, daß es ein ebenso schönes Arbeitsjahr wird wie die vergangenen.

Ilse Krüger

Ein längerer Vortrag von Sel. Ilse Krüger über: „Unsere Arbeit und Haus Waldeck“ befindet sich in Heft 3.

A. G.

Haus Anka Schulze

Im Winter hatte ich mein Haus länger als in den Vorjahren geschlossen, weil mich der Direktor der vom N. S. L. V. in Stuttgart eingerichteten Schule für Volksmusik dorthin gebeten hatte. So war ich zweimal vier Wochen in Stuttgart und hatte sehr besetzte Lehrgänge. Die

Teilnehmer kamen aus allen Berufsschichten, da die Schule keine ständigen Musikschüler hat.

Stuttgarter und Württemberger Bevölkerung ist ja als rege bekannt. Die Verbindung des leichteren, beweglichen Frankenblutes mit dem schwächeren, kernigen Schwabenschlag bringt ein gutes Aufgeschlossensein auch für unsere Arbeit. Und darum haben die Einzelnen trotz der verhältnismäßig wenigen Unterrichtsstunden und trotz der Hemmungen durch berufliche und sonstige vielfache Überbelastungen viel aufgenommen und sich manches erarbeitet, was schon im Augenblick sichtbar und spürbar war und bestimmt weiteren Einfluß haben wird. Mein Vortrag im N. S. L. V. war leider nicht sehr stark besucht, da zu gleicher Zeit andere große Veranstaltungen mit verpflichtender Teilnahme angefüllt waren. Es ist aber zu erwarten, daß die Arbeit in Württemberg weiter gehen wird. In Herrn Direktor Dr. Adolf Seifert hat sie einen verständnisvollen Förderer.

Mein Haus ist nun seit Anfang März wieder geöffnet und läßt Vogelsang, Erdgeruch und Frühlingswehen hinein, auch manchen lieben alten Schüler neben den Neulingen. Gern würde ich noch 1—2 Haushaltungsschülerinnen zu meiner kleinen Gruppe aufnehmen.

Heil!

Anka Schulze

Schulungskursus

vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht

Atem-, Sprech- und Gesangsschulung als Grundlage der Erziehungs- und Bildungsarbeit

Vom 2.—8. Januar 1934 fand im Jugendhof Heilig-Blas ein Schulungskursus für Lehrer statt. Die Höchstzahl (30) mußten wir, da wir Einzelunterricht im Sprechen und Singen gaben, einhalten und mußten 16 weitere Bewerber auf spätere Kurse vertrösten.

Der erste Abend wurde zu einer Aussprache benutzt. Jeder erzählte, was ihn hergeführt hatte, und es ergab sich ein wahrhaft erschütterndes Bild der Not und Hilflosigkeit in den lebenswichtigsten Dingen.

Wir haben jeden Morgen mit Atemübungen im Freien begonnen. Sel. Heuer und Herr Menzel leiteten je eine Gruppe, — Frau Neul und ich nahmen die Teilnehmer einzeln vor, so viele wir in der einen Stunde bewältigen konnten. Nach dem Frühstück hatten wir stets eine allgemeine Stunde in Anatomie oder Sprechen, Singen, Schreiben, Lesen. Es war nicht einer unter den Teilnehmern, der die Anatomie des Stimm- und Atemapparates kannte. Die Singstunde mußte wiederholt werden, da das Erfassen der physiologischen Gesetze der Stimme allen am meisten Schwierigkeiten machte. Ein großes, für mich noch nie dagewesenes Interesse an Schreibunterricht war vorhanden.

Dann schlossen sich Einzelstunden an bis zum Mittag. Es bekam jeder täglich eine Sing- und eine Sprechstunde. Die meisten Stimmen waren überanstrengt, und so wurde die wohlthuende Wirkung, die sich beim naturgewollten Gebrauch der Stimm- und Atemmuskeln immer einstellt, sofort so dankbar empfunden, daß dringend um eine Wiederholung des Kurses gebeten wurde.

Jeden Nachmittag haben wir eine rhythmische Stunde gegeben, die sehr wesentlich zur erhöhten Aufgeschlossenheit des Einzelnen beitrug.

An diese Stunde schloß sich wieder Einzelunterricht. Die Teilnehmer hörten in den Einzelstunden zu, und es ergab sich aus der Fülle der verschiedenartigsten Typen, Stimmen, der verschiedenen Arten von Tonzeugung und Sprache reiches, interessantes Vergleichsmaterial, welches besonders für die Erziehungsprobleme den Anwesenden viele neue Gesichtspunkte und Erkenntnisse brachte.

Nach dem Abendbrot hatten wir Chorsingen, Instrumentalmusik unter Leitung von W. Menzel. Am einem Abend wurden Volkstänze gezeigt und von allen getanzt. Auch hierbei wurde uns sehr klar, daß diese nur dann wieder lebendiges Volksgut werden können, wenn sie vom inneren Leben des Einzelnen erfüllt werden. Kantor Birkhuhn-Tamslau spielte uns die wunderschöne Hassiger Orgel.

Sehr wertvoll war uns, daß zu gleicher Zeit mit uns drei Gruppen Hitler-Jugend in Hassig waren, die wir bei ihrer Arbeit und außer Dienst beobachten konnten. Wenn man diese jungen Stimmen kommandieren, sprechen und singen hörte und weiß, welche Wirkung eine solche Vergewaltigung der Stimmen auf den ganzen Menschen und seine Entwicklung hat, so wünscht man von Herzen, mithelfen zu können, daß es besser wird.

Die Schlugaussprache ließ uns dankbar und froh erkennen, daß wir auch durch solche Kurse vielen eine Ahnung von unserer Arbeit, ihrer Notwendigkeit, ihren weittragenden und verantwortungsreichen Möglichkeiten vermitteln können. Welche Bedeutung für unsere Zeit, für die Erziehung der Jugend und vor allem für alle Erzieher und Führer selbst in der Arbeit liegen, haben die Anwesenden klar ausgesprochen. Es war keiner unter ihnen, der nicht erlebt hat, daß die Arbeit an Atmung und Stimme eingreifend und bestimmend das Leben ändert, und daß alles erst selbst erkämpft sein will, was weitergegeben werden soll.

Die Aufgabe erschien uns Lehrenden am ersten Tage unüberwindlich, doch Kraft und Freude wuchsen an und mit den sichtbaren Erfolgen, und wir sind entschlossen, so oft es irgend möglich ist, die Kurse in allen Ecken Deutschlands durchzuführen.

Ilse Toepfer

Die Schule Schlaffhorst-Andersen aus Lustedt hielt in Hassig vor Blag in Schlesien einen Lehrgang vom 2.—8. Januar ab. Allen Teil-

nehmern werden diese Tage unvergesslich sein. Unter Leitung von Ilse Toepfer und Wilhelm Menzel wurde uns soviel Neues und doch so Selbstverständliches gelehrt, daß es uns alle erschütterte, wie sehr wir heutigen Menschen uns unser Leben stündlich durch falsche Atmung abschnüren. An einem Trupp Hitlerjugend konnten wir als lebendes Beispiel lernen, wie falsch diese erzogen wird; es muß hier unbedingt Wandel geschaffen werden. Ich würde es sehr begrüßen, wenn recht vielen Erziehern und Künstlern die Möglichkeit gegeben würde, die Lehre der Schule Schlaffhorst-Andersen in sich aufzunehmen und ins Volk weiterzutragen. Auch auf dem Gebiete der Rede und des Gesanges müssen wir zum Schönen und Natürlichen zurückfinden. Die Erneuerung muß vom inneren freien Menschen kommen, damit unsere Jugend und mit ihr Deutschland wieder stark und froh werde. Ich habe in meiner Studienzeit als Rezitatorin und Sängerin bei verschiedenen Lehrern niemals den Fortschritt so schnell erlebt, wie ich es in den sechs Arbeitstagen in Hassig an mir und den anderen erleben konnte. Soweit mir die Möglichkeit gegeben ist, will ich mithelfen, auch hier neu aufzubauen.

Elfriede Ina Glöter

Untergangeschäftsführerin der N. S. Frauenschaft, H./G. Mittelschlesien.

Der nächste Kursus findet in Hassig vom 21.—23. Mai statt. In den Oktoberferien voraussichtlich in Ostpreußen. Anmeldung bei der Musikstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin, Potsdamerstraße 120.

Lehrerkursus in Rotenburg

Vom 30. März bis zum 12. April fand in Rotenburg im Hause Selbmann ein Lehrerkursus statt unter Leitung von Frau Dr. Selbmann und Herrn Dr. Warnack. Eine Reihe Lehrerinnen, sowie der neue Lehrer der Mittelschule nahmen daran teil, mehrere Lehrer hatten, wegen Arbeitsüberlastung leider im letzten Augenblick absagen müssen. Die Teilnehmer waren aus dem Norden, Süden, Osten und Westen Deutschlands herbeigeeilt, aber sie wuchsen schnell zu einer Gemeinschaft zusammen; es war ein Nehmen und Geben, ein dankbares Aufnehmen der Erfahrungen der andern und auch ein bereitwilliges Erzählen von eigenen Versuchen. Es war ein so anderer Verlauf, als man sonst bei Lehrertagungen gewöhnt ist. Da wird man, fast passivlos, mit Vorträgen überschüttet, bis die Köpfe tauchen. Auch hier wurde fleißig gearbeitet, aber es fand sich doch noch Zeit zur Besinnung und zur Ruhe. Das Leben im Hause war zwanglos und fröhlich, so daß man sich rasch heimisch fühlte. Dazu lachte die Sonne während der ganzen Zeit vom strahlend blauen Himmel und lockte uns

oftmals hinaus in die liebliche Umgebung Rotenburgs. Wir kamen alle aus schwerster Arbeit und waren zum Teil recht müde, aber bald fiel das alles von uns ab, und am Schluß konnte Frau Selbmann feststellen, daß wir uns sämtlich erstaunlich erholt hatten.

Frau Selbmann wurde in der Arbeit von Fräulein Schümann unterstützt. Der Verlauf eines Tages war im allgemeinen folgender: morgens um 7,30 Uhr wurden im Garten Einzel- oder gemeinsame Übungen gemacht. Recht frisch und lebendig ging's dann zum Frühstück. Darauf gab's am Morgen Einzelunterricht im Singen. Am Nachmittag, nach der Mittagspause, kamen alle zusammen, und es wurde gemeinsam an der Sprache gearbeitet. Diese Stunden gaben uns reiche Anregung, und in praktischen Übungen (einzeln und im Chor), in Frage und Antwort klärte sich vieles. Es ging uns allen auf, welche schöpferischen Kräfte im Wort liegen, und wie gerade die deutsche Sprache eine Möglichkeit zur Regeneration unseres Volkes in sich trägt; eine neue Kultur kann nur dann erwachsen, wenn wir uns wieder besinnen auf die Urkraft unserer Sprache. Frau Selbmann erzählte von ihrer Arbeit in der N. S. Frauenschaft. Sie arbeitet dort mit Frauen aus dem Volke zusammen, und immer wieder tritt ihr hier eine erfreuliche Urwüchsigkeit, sowie Ehrfurcht, ja Scheu vor dem Wort entgegen. Wir hatten Gelegenheit, einen Werbeabend der N. S. Frauenschaft mitzuerleben und uns an der natürlichen, kraftvollen Art dieser Frauen zu erfreuen. In unserm reichen Volkstum schlummert noch so viel an gestaltenden Kräften, es muß nur der Weg dahin gefunden werden, gleichsam der Zauberschlüssel, der den verborgenen Schatz erschließt. Welch große Verantwortung hier der Lehrer zu tragen hat, und wie wertvoll daher solche Tagungen sind, wird jedem aufgegangen sein, und man wünschte viele herbei. Die Aussprache ergab, wie sehr alle noch zu ringen haben mit der Schwierigkeit, dies alles an die großen Klassen heranzubringen, und es war ein wenig tröstlich, daß auch die andern noch unbefriedigt von ihren Erfolgen sind. Gleich die erste Stunde vermittelte den Teilnehmern reichste Anregung. Die darauffolgende rhythmische Stunde ließ erkennen, wie überall dieselben Befehle walten, auch in der Bewegung.

An einem andern Nachmittag wurde rhythmisches Schreiben geübt, woran auch die Kinder teilnahmen, die im Hause wohnen. Wir wurden alle wieder Schüler und erlebten nachher beim Diktat, wie schwer es den Erwachsenen fällt, sich zu konzentrieren. So lernten wir auch die Schwierigkeiten der Kinder besser verstehen.

Serner berichteten einzelne von ihrer Schularbeit. Es waren Lehrerinnen von Volks-, mittleren und höheren Schulen anwesend. Besonders fesselten uns die Berichte von zwei Schulumusiklehrerinnen, denen eine bewegte Aussprache folgte.

An einem Morgen waren die Kinder der Mittelschule zusammengerufen

worden, und wir mußten selbst unterrichten. Es gab eine französische und eine Biologiestunde, zwei deutsche und zwei Musikstunden und schließlich, das Beste von allem, eine vorzügliche Turnstunde von Frau Selbmann. Hier konnten wir am besten die Erfolge der Schule sehen; die Kinder liefen, sprangen, kletterten durchaus im Rhythmus und machten Bodenübungen, die Gewandtheit und Atembeherrschung zeigten. Wie sehr wünschten wir uns eine solche Körperschulung in unseren eigenen Schulen; sie würde uns die Arbeit erleichtern und unsere Kinder gesunderlich fördern. Unsere Stunden waren durchweg noch zu psychisch angelegt, weniger die der beiden Musiklehrerinnen, von denen die eine ein Liedchen mit Bewegung erarbeitete, das den Kindern offensichtlich Freude machte. Am Nachmittag fand eine Besprechung der Stunden statt. Gerade aus dem, was wir im Sinne der hiesigen Schule falsch gemacht hatten, lernten wir am meisten. Ganz anders die Deutschstunde von Frau Selbmann, die ich noch am letzten Tage hören konnte. Hier ging man vom lebendigen Wort aus, und in ganz natürlicher Weise erschloß sich den Kindern die Schönheit des Gedichtes. Was ich in den letzten Tagen, als die meisten schon abgereist waren, von der Schularbeit sehen durfte, stimmte mich hoffnungsvoll. Hier wächst ganz in der Stille Wertvolles heran, und wenn man die Arbeit der Schule ungestört läßt, so werden von hier aus Jugendliebe ins Leben treten, deren eigenes, innerstes Leben noch nicht gestört ist durch die große Wissensbelastung, sondern frohe, freie, lebensvolle Menschen, die den Anforderungen des Lebens gewachsen sein werden. Allerdings ist es Frau Selbmanns Ideal, die Kinder vom Kindergarten oder der Grundschule an zu haben. Die 21 neuen Anmeldungen für VI zeigen, daß man auch hier am Ort anfängt, der Schule Vertrauen zu schenken.

Allzu rasch war uns die Zeit vergangen, und bald hieß es Abschied nehmen von den Menschen, mit denen man sich zwei flüchtige Wochen lang durch eine gemeinsame Idee verbunden fühlte. Doch allgemein hofft man auf ein Wiedersehen.

Das Lebendige eines solchen Lehrganges läßt sich nicht in einen kurzen Bericht einfassen. Reich beschenkt lehrten wir alle nach Hause zurück, und wir hoffen, daß wir unsern Kindern ein wenig davon mitbringen können. Wir danken Frau Selbmann, daß sie Zeit und Kraft opferte, um den Erziehern der Jugend die Gedanken der Schlaffhorst-Anderson-Schule nahezubringen. Wir hoffen, ihr sagen zu dürfen, daß ihre Arbeit nicht vergeblich war. *Selene Samacher, Essen-Bredenev*

Schulungswoche in Niederröbern bei Dresden

vom 2.-9. April 1934

Um auch in Sachsen die Lehrer und Jugenderzieher mehr und mehr mit unserer Arbeit bekanntzumachen, warb ich für diesen Kursus. Es fanden sich 11 Teilnehmer, 8 Damen und 6 Herren. Die meisten waren Lehrer. Auch zwei Kantoren waren dabei. Ein um den andern Tag nahm ich je eine Hälfte zu Einzelübungen, sowohl im Atmen, als auch im Singen oder Sprechen. Die anderen in einer Gruppe zusammen. Jeder Teilnehmer wurde also während der Woche 4 mal einzeln vorgenommen.

Unser Tageslauf war folgender:

- 7,50—8,45 Uhr: Übungen
- 9 Uhr: Frühstück
- 9,50—10,30 Uhr: allgemeine Stunde
- 11,45—12,30 Uhr: Gruppe
- 1 Uhr: Mittag
- 3,15—4 Uhr: rhythmische Stunde
- 4,50—5,30 Uhr: Einzellektionen
- 5,50—6,30 Uhr: allgemeine Stunde
- 7 Uhr: Abendbrot
- 8—9 Uhr: Gemeinsames

Ganz besonders lehrreich schien die kleine Gruppenstunde zu sein, wo jeder dem andern als Beispiel dienen konnte.

Während ich in den Einzel- und Gruppenstunden ganz den individuellen Anlagen der Teilnehmer nachging, versuchte ich in den allgemeinen Stunden das für die Lehrer und Kantoren besonders Wichtige herauszuheben. Nicht, daß sie ein festgelegtes Übungsmaterial für ihren Unterricht bekamen, sondern die Möglichkeiten kennen lernen, wie und wo sich unsere Arbeit an Atmung und Stimme in ihn einfügen ließe. — Von physiologischen Betrachtungen aus kamen wir zum Singen und Sprechen. Das Wichtigste war mir immer wieder das rhythmische Grundgeschehen von Anspannung, Abspannung und Lockerheit, und wie es sich in allen geistigen, seelischen und körperlichen Funktionen äußert, besonders auch in der Tätigkeit des Atmungs-, Stimm- und Artikulationsapparates.

Wir kamen auf das Stoffwechselproblem zu sprechen, arbeiteten an Impuls und Regeneration des Zwerchfells, an der Elastizität der Lunge in Verbindung mit Lautkraft und Artikulation. — In der Nachmittagsstunde versuchten wir das an den Übungen Erarbeitete im Lied, im Gedicht, beim Vorlesen anzuwenden. Da kam dann hinzu, auf Interpunktion und Phrasierung zu achten, um auch bei der geistigen Arbeit die Verbindung zum Physiologischen nicht zu verlieren. Auch mit Sprechchor

und Chorgesang beschäftigten wir uns und sahen, wie unerlässlich die physiologische Gesetzmäßigkeit als Grundlage für eine gemeinsame Leistung ist, um trotz der Verschiedenheit der individuellen Beanlage die notwendige Einheitslichkeit zu erreichen.

Bei den rhythmischen Übungen am Nachmittag versuchten wir auch wieder, Bewegung und Atmung in Einklang zu bringen. —

Abends trafen wir uns zu zwanglosem Beisammensein. Wir musizierten oder lasen aus den Aufsätzen von Clara Schläpfer und Hedwig Andersen. Letzteres führte immer zu fruchtbaren Aussprachen. —

Die Schlussbetrachtung ergab, daß alle dem Wesentlichen näher gekommen waren und den Wert der Atem- und Stimmerziehung erkannt hatten. Alle waren gewillt, an sich zu arbeiten und ihre pädagogische Tätigkeit unter diese neuen Gesichtspunkte zu stellen.

Grete Ottmer

Chor

Am 10. April versammelten sich in Zuffenhausen die Mitglieder des Chores. Die erste Woche des Zusammenseins war der Arbeit an jedem Einzelnen, sowie dem Vorbereiten des in Aussicht genommenen Programms gewidmet.

Als Dirigent kam am 16. Herr Chemin-Petit aus Berlin, ein hervorragender Musiker, der auch dem Werk von Clara Schläpfer und Hedwig Andersen viel Verständnis entgegenbrachte, so daß sich die Zusammenarbeit sehr erfreulich gestaltete. Das Ziel der ersten gemeinsamen Chorzeit waren zwei Konzerte. Am 25. April sang der Chor in der Universitätskirche in Kiel. Wir geben einiges aus den Kritiken wieder:

Kieler Zeitung: Offenbar geht die Schulung darauf aus, bei ihren Mitgliedern neben dem rein Gesanglichen auch die absolute musikalische Klang- und Formdarstellung auszubilden. Und in dieser Beziehung waren die gestrigen Leistungen ungewöhnlich.

Ausgezeichnet war die enge und sichere Fühlung zwischen dem Chor und dem Dirigenten, Hans Chemin-Petit, 1902 in Potsdam geboren, der sich auch als Komponist von Chor- und Orchestermusik sowie Bühnenmusiken einen geschätzten Namen erworben hat. Die Sängerinnen folgten seiner eindringlichen und plastischen Zeichnung sehr zuverlässig, so daß die Struktur der Werke und ihre dynamisch-klangliche Verlebendigung höchst eindrucksvoll herauskam.

Daß der Chor als zuverlässiges Instrument sich ganz bewußt auf einen differenzierten Klang- und Ausdruckstil einzustellen versteht, zeigte sich bei den beiden letzten Vortragswerken, dem schönen „Gott ist mein Hirt“ von Schubert und dem inbrünstigen „Ave Maria“ von Brahms.

P. B.

Kieler Neueste Nachrichten: Wir haben es mit einer Gemeinschaft zu tun, die sich nicht mit billigen Alltagswirkungen zufrieden gibt, sondern ihren Dienst an der Kunst in weitestem Sinne als kultische Handlung auffaßt. Dr. Engelle

Nordische Rundschau, Kiel: Der Öffentlichkeit ist nicht unbekannt, wie starke und bahnbrechende Verdienste diese Chorvereinigung für den Frauengesang überhaupt hat. Es war bewundernswert, wie die Klangeinheit des Chores spürbar wurde. Solche Erfolge lassen sich natürlich nur durch jahrelange hingebende Arbeit an den Einzelstimmen erzielen. J. P.

Am 26. ging es weiter nach Hamburg. Hier hatten Freunde unserer Arbeit, die Familie Tichens, liebenswürdig ihr Haus zur Verfügung gestellt. Es versammelte sich ein großer Fremden- und Schülerkreis, der andachtsvoll das Gebotene aufnahm und gern das Programm uns Doppelte verlängert hätte. — Wir sagen an dieser Stelle noch einmal allen unseren herzlichsten Dank, die an dem Zustandekommen der Konzerte mitgearbeitet haben.

Im September wird der Chor wieder in Hustedt arbeiten und im Oktober in einigen Städten singen. In Aussicht genommen ist das Rheinland. Wenn besondere Wünsche vorliegen, bitten wir, es rechtzeitig mitzuteilen.

Hustedter Kurse

Ostpreußen/Widden

Im Monat Juli ist bei genügender Beteiligung ein Lehrgang in Atem-, Sprech- und Stimmenschulung auf der Kurischen Nehrung in Widden geplant. Die Leitung liegt in den Händen von Frau Marie Selbmann. Anmeldungen werden bis zum 1. Juni nach Rotenburg/Sulda, Haus Selbmann, erbeten, wo auch alles Nähere über Wohnung, Verpflegung und Reise zu erfahren ist.

Kastenburg

Im Juli und August beabsichtige ich in Ostpreußen auf Gut Görlich bei Kastenburg einen Kursus abzuhalten. Teilnehmer können sich noch melden. Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit.

Dora Idler, Leipzig, Altschplatz 4

Elm au, Oberbayern (Post Alais)

Wie in den beiden letzten Jahren, so wird auch in diesem Sommer in Schloß Elm au (Joh. Müller) Gelegenheit sein, Unterricht in Atem- und Stimmerziehung zu nehmen. Prinzess Elisabeth Solms-Lich und Sel. v. Metzsch werden im Juli und August dort arbeiten.

Zweigschulen und Adressen

der von der Schule zum Unterrichten berechtigten

Lehrkräfte

Frau M. Selbmann-Schlaffhorst, Rotenburg a. d. Fulda

Sel. Anka Schulze, Rotenburg a. d. Fulda

Sel. Ilse Krüger, Herchen a. d. Sieg

Berlin: Sel. Frieda Herholz, Halensee, Seefenerstr. 68

Sel. E. Hermes, W, Winterfeldstr. 18

Sel. E. Nissen (Gymnastik), Schöneberg, Wartburgstr. 9

Prinzess E. Solms-Lich, W, Landhausstraße 44

Frau G. Thymian, NW, Siegmundshof 19, Fernruf: Tiergarten

Tr. 4742

Bonn u. } Beethovenstr. 52

Barmen } Sel. M. L. Merckens

Schönenstr. 4

Danzig: Sel. M. Engler, Brotbänkegasse 18

Dresden: Sel. Grete Ottmer, T 6, Georgenstr. 5, 2 Tr., bei

Thomßen, Fernruf 56 521

Sel. Ilba von Wolf, A, Pflanzengr. 78 pt., Fernr. 65 942

Darmstadt und } Heinrichstr. 17

Frankfurt a. M. } Sel. L. Draudt

Niederuau 59

Gießen: Freiherr Wilhelm Adolf Schenk zu Schweinsberg,

Asterweg 56

Hamburg: Sel. G. Schumann, Imozentiastr. 21

Hannover: Sel. A. Grauding, Holteistr. 6

Hustedt-Celle: Sel. J. Toepfer, Jägerei 1 Land

Leipzig: Sel. D. Idler, Altschplatz 4, p.

Neubrandenburg: Sel. S. Wertz, Markt 1

Saarbrücken: Sel. Irma Sieglar, Schafbrücke/Saar, Stahl-

hammer 7

Als Assistentinnen arbeiten:

Frau Irma v. Arnim

Frau Lotte Meul-Bucher

Sel. Kläre Feuer

Sel. Dora Kall

Frl. Lonny v. Metzsch
Frl. Hanna Siem
Frl. Liesel Vollmer

Dr. med. Hermann Hubel und Frau Marianne nehmen in ihrem Hause, Jägerei Hustedt bei Celle, Patienten und Erholungssuchende zur Behandlung im Sinne der Schule Schlafhorst-Andersen auf. Anfragen und Anmeldungen an Dr. med. Hermann Hubel, Jägerei Hustedt b. Celle.

Wir bitten unsere Mitglieder, uns jede Adressenänderung zu melden.

Anfragen, Mitteilungen und Anmeldungen sind zu richten an die Schriftführerin Anita Grauding, Hustedt, Jägerei Celle/Land.

Die Schatzmeisterin Frl. Dora Idler, Leipzig, Mühlischplatz 4, bittet um Einzahlung der Mitgliedsbeiträge: Postsparkamt Leipzig Nr. 20218.

Wir machen unsere Freunde und Mitglieder noch einmal darauf aufmerksam, daß der Name „Rotenburger Schule“ in „Schule Schlafhorst-Andersen“ umgewandelt ist. Selbstverständlich fallen damit auch die Bezeichnungen: „Rotenburger Arbeit“, „Rotenburger Lehrerin“ u. dergl.

Neue Mitglieder

Frl. Käthe Domke, Kyritz (Brdbg.), Poststraße 8
Frl. Faust, Kiel, Düppelstraße 60
Herr Prof. Hermann Potthoff, Hannover, Bischofsholerdamm 58
Frl. Elly Richard, Frankfurt a. Main, Miquelstraße 84
Herr Ludwig Schlafhorst, 2025 Regent Pl. Apt. 7. D., Brooklyn N. Y.
Frl. Ottilie Stoessel, Saarbrücken, Winterbergstraße 16
Frl. Johanna Wiesite, Berlin-Nikolassee, Münchowstraße 1
Frl. Anna Wogram, Lehrerin i. R., Berlin-Steglitz, Holzsteinische Straße 59, 2. Eingang
Frau Elvira von Wulffen, Wüsten-Jerichow, (Burg/Land), Bez. Magdeburg
Gräfin Fitzewitz, Fitzewitz/Dommern

Werbt neue Mitglieder!

Druck der Landvolkrecht-Prese Wittenberg / Kärnburger Gaido